



**CHRISTOPHORUS HOSPIZ VEREIN
MÜNCHEN**

Christophorus-Haus Jahresbericht

2022

Christophorus Hospiz Verein e.V.
Christophorus Hospiz Verwaltungs GmbH

Inhalt

Grußwort des Aufsichtsrats	3
Wichtige Entwicklungen im Jahr 2022	4
Hospizkultur und Palliativkompetenz stärken – Die Fachstelle Palliativversorgung in der stationären Altenhilfe	5 – 6
Begleiten jenseits der onkologischen Diagnosen – Alltag im Hospiz- und Palliativberatungsdienst für Menschen mit Behinderung	7 – 8
Kultursensibel denken und handeln – Einblicke in den Fachbereich Kultursensible Begleitung, Bildung und Vernetzung	9 – 10
Zur Trauer ermutigen – Begleitung in der Zeit der Trauer	11 – 12
Junge Menschen bringen sich ein – Vielfältiges Engagement im Christophorus Hospiz Verein	12 – 14
Der CHV gemeinsam unterwegs – Kontinuität und Wandel	14 – 15
Organisation	16
Der Christophorus Hospiz Verein in Zahlen	17 – 23



Impressum

Redaktion: Cornelia Kurth
Gestaltung: Heike Henig
Druck: Kreiter Druckservice GmbH

Fotos

Maria Austen
Mario Fichtner
Wolfgang Pulfer
Inge Scheller

Liebe Leser*innen,

dem CHV ist eine wertschätzende und inklusive Sprache wichtig, d.h. eine Sprache, die sich an alle Menschen wendet. Der CHV lehnt jeden Sprachgebrauch ab, der Menschen beispielsweise aufgrund ihrer Herkunft, einer Behinderung oder ihres Geschlechts diskriminiert. Die Wahl der sprachlichen Mittel liegt zunächst bei den Autorinnen und Autoren.

Grußwort des Aufsichtsrats

Liebe Freund*innen, Mitglieder und Förder*innen des Christophorus Hospiz Vereins,

das abgelaufene Jahr 2022 brachte uns allen und auch dem Christophorus Hospiz Verein (CHV) die Rückkehr zu einer gewissen „Normalität“ und zu einem entspannteren Umgang miteinander. Allein die Möglichkeit, sich mit Themen zu beschäftigen, die nicht durch die Coronapandemie bestimmt waren, erleichtert das Leben.

In unserem Jahresbericht spiegelt sich das wider:

Der CHV ist für alle Menschen da, deren Leben zu Ende geht, zuvörderst für den großen Bereich der onkologischen Erkrankungen. Unser Angebot geht aber auch weit darüber hinaus, wie der Bericht in einigen Beispielen zeigt.

- Mein persönliches Hauptanliegen war und ist die Veränderung der Hospiz- und Palliative Care-Kultur in der stationären Altenhilfe. Hier bin ich besonders froh, dass es gelungen ist, die Idee des *Palliativ-Geriatriischen Dienstes (PGD)* weiter zu verfestigen. Wir danken dem *Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege (BStMGp)* sehr für die aktive und nachhaltige Unterstützung dieser ursprünglich vom CHV ausgehenden Initiative. Im Bericht werden Sie über den Stand und über Perspektiven des Projekts *Fachstelle Palliativversorgung in der stationären Altenhilfe in Stadt und Landkreis München* informiert.
- Wir stellen Ihnen in diesem Heft auch den *Hospiz- und Palliativberatungsdienst für Menschen mit Behinderung (HPMB)* vor, der seit einigen Jahren Menschen mit Behinderung, deren Angehörigen und Institutionen Beratung und Unterstützung anbietet. Die Anzahl der begleiteten Personen ist hier im Vergleich relativ gering, die zeitliche Dauer jedoch mit über drei Monaten im Mittelwert sehr hoch.
- Mit Unterstützung der Landeshauptstadt München konnten wir Ende 2018 den *Fachbereich Kultursensible Begleitung, Bildung und Vernetzung* ins Leben rufen. Die Stelleninhaberin fasst zusammen, was ihre vielfältigen Aktivitäten innerhalb der Dienste des CHV und weit über den CHV hinaus im Netzwerk sind.
- Der CHV begleitet Menschen in der Zeit der Trauer und lässt sie nicht allein, wenn sie Unterstützung wünschen. Trauerprozesse und ihre Begleitung stehen in allen Bereichen unserer Arbeit im Mittelpunkt. Die Angebote des CHV haben sich weit über 30 Jahre weiterentwickelt.

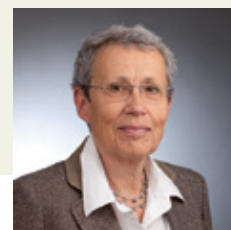
Besonders freuen wir uns darüber, dass sich immer mehr junge Menschen auf vielfältige Weise bei uns engagieren und ihre Qualifikationen einbringen. Ich selber durfte erleben, mit welcher Wissbegierde und Empathie ein junges Team von Dokumentarfilmern mich für die neue Website des CHV interviewte. So erproben wir beispielsweise neue Kommunikationswege wie YouTube, um auf zeitgemäße Weise den Kontakt zu jüngeren Menschen aufbauen zu können. Auch im hauptamtlichen Vorstand mit Dr. Nora Gaupp und im Aufsichtsrat mit Dr. Thorsten Schmiede ist es gelungen, jüngere, äußerst qualifizierte Menschen für die Mitarbeit im CHV zu gewinnen.

Während der Pandemie haben wir ein neues „Miteinander“ entdeckt und erprobt: *Der CHV gemeinsam unterwegs*. Lassen Sie sich von diesem tollen Motivations-Instrument zwischen Haupt- und Ehrenamt erzählen!

Nach wie vor bin ich sehr stolz auf unsere vielen tollen, engagierten ehrenamtlichen und hauptamtlichen Kolleg*innen, auf ihr Engagement und ihre Begeisterung. Nur gemeinsam und gemeinsam mit Ihnen, unseren treuen Freund*innen und Unterstützer*innen aus dem privaten, öffentlichen, institutionellen und politischen Raum, können wir die vielen Aufgaben, die vor uns liegen bewältigen. Ich danke Ihnen allen sehr für Ihr Engagement. Bleiben Sie uns gewogen!

Ich wünsche Ihnen eine angeregte Lektüre unseres Jahresberichts. Auch im Namen meiner Aufsichtsratskolleginnen und -kollegen grüße ich Sie recht herzlich

Renate Salzmann-Zöbele
Vorsitzende des Aufsichtsrats



Wichtige Entwicklungen im Jahr 2022

Das Jahr 2022 hat uns und die ganze Gesellschaft Schritt für Schritt aus einer pandemischen Lage in die Normalität zurückgebracht. Die Verunsicherungen und Ängste, ausgelöst durch die Covid-Bedrohung, bleiben. Die Nachwirkungen auf allen Ebenen gilt es weiter zu bearbeiten und zu bewältigen. Isolation, Abstand, Masken, die Corona-Tests mit all ihren Unsicherheiten: all das hat auch ein Gefühl der Zusammengehörigkeit erschüttert.

Vor diesem Hintergrund waren wir herausgefordert, Möglichkeiten für die Stärkung von Zusammenhalt und Motivation zu entwickeln und dafür Räume zu eröffnen.

Unsere beiden jüngsten Projekte, die *Fachstelle für Pflegeheime* und das Tagesangebot *Tandem* haben sich im Jahr 2022 erfolgreich weiterentwickelt. Unsere Fachstelle konnte gemeinsam mit Pflegeheimen und Trägern fachliche Standards der palliativen Geriatrie beschreiben, geeignete Qualifizierungskonzepte vor dem Hintergrund wechselnder Mitarbeitenden entwickeln und sich als relevante Ansprechpartnerin für fachliche Fragen in der Palliativbetreuung etablieren. Dadurch wird die Palliativbetreuung hochbetagter Bewohner von Pflegeeinrichtungen nachhaltig gestärkt.

Unser Tagesangebot *Tandem* wendet sich an Menschen mit einer schweren, lebensbegrenzenden Erkrankung und kann schon in einer frühen Phase der Erkrankung genutzt werden. Es steht Menschen offen, die in dieser Situation Beratung, Gemeinschaft oder palliative Therapieangebote benötigen. Dass mit wachsender Bekanntheit immer mehr Menschen am *Tandem* teilnehmen zeigt, dass das Angebot auf einen großen Bedarf trifft.

Schon im letzten Jahresbericht hatten wir über die Suche nach einem zweiten Standort für den Christophorus Hospiz Verein (CHV) – neben dem stationären Hospiz in der Effnerstraße – berichtet. Bei aller Vorsicht sind wir hoffnungsvoll, ein Grundstück für unser *Christophorus Zentrum* gefunden zu haben. Als offenes Beratungszentrum soll es Menschen mit einer schweren, lebensbegrenzenden Erkrankung, ihre Angehörigen sowie alle Interessierten über die Möglichkeiten der Hospiz- und Palliativversorgung informieren. Das Tagesangebot wird schwerkranken Menschen die Möglichkeit bieten, tageweise mit Menschen in einer ähnlichen Lebenssituation zusammen zu sein, soziale Unterstützung und palliativmedizinische Beratung zu finden. Für die ambulanten Dienste soll das neue Gebäude dauerhafte Büroräume schaffen. Ein Café könnte das Herz des sozialen Lebens im *Christophorus Zentrum* bilden. Wir hoffen, dass uns die Bemühungen des Jahres 2022 der Realisierung ein gutes Stück nähergebracht haben.

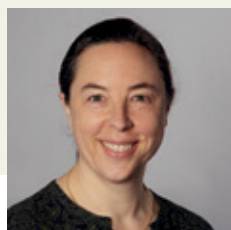
Die Nachfrage nach den Angeboten des CHV steigt seit seiner Gründung im Jahr 1985 enorm an. Inzwischen begleiten wir jährlich rund 1.500 Menschen in ihrer letzten Lebensphase. Daneben sind nicht nur die Tätigkeitsfelder des CHV mehr und komplexer geworden. Auch die rechtliche und finanzielle Verantwortung für die Vereinsführung ist enorm gestiegen. Gleichzeitig stehen wir vor einem Generationswechsel bei den hauptamtlich Mitarbeitenden. Wir freuen uns deshalb sehr, dass seit Juni 2022 mit Dr. Nora Gaupp eine neue und jüngere Kollegin unseren Vorstand bereichert.

Die Werte, die uns in die Zukunft führen werden, werden getragen von der Gemeinschaft derer, die mitarbeiten, sei es nun ehren- oder hauptamtlich, Vereinsmitglieder oder Menschen, die uns auf vielfältige Weise fördern und unterstützen. Wir als Vorstände sind sehr dankbar für alle, die mit und im Christophorus Hospiz Verein unterwegs sind, und für alle jungen und älteren Menschen, die 2022 neu zu uns gestoßen sind und weiter dazu kommen werden in einer Zeit personellen Umbruchs.

Leonhard Wagner
Vorsitzender des Vorstands



Dr. Nora Gaupp
Vorstandsmitglied



Sepp Raischl
Vorstandsmitglied



Hospizkultur und Palliativkompetenz stärken –

Die Fachstelle Palliativversorgung in der stationären Altenhilfe

Im Dezember 2018 wurde die *Fachstelle Palliativversorgung in der stationären Altenhilfe in Stadt und Landkreis München* ins Leben gerufen. Dieses Projekt wird seit Beginn aus Mitteln des *Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege (BStMGP)* und seit 2022 auch von der *Josef und Luise Kraft-Stiftung* gefördert. Ursprünglich war das Projekt bis Ende 2021 geplant. Erfreulicherweise wurde die Projektphase bis Ende 2023 verlängert.

Damit Hospizkultur und Palliativkompetenz in stationären Pflegeeinrichtungen nachhaltig aufgebaut und weiterentwickelt werden können, sind unter anderem kompetente, feste und verlässlich verfügbare Ansprechpartner:innen in den Einrichtungen erforderlich. Ergänzend dazu sind weitere Angebote oder Dienste hilfreich, welche die Vernetzung, die Kommunikation und die fachliche Arbeit mit den Einrichtungen und weiteren Versorgungsakteuren unterstützen.

Die Tätigkeitsschwerpunkte der Fachstelle liegen in den Bereichen Qualitätsförderung und -sicherung, Vernetzung und Qualifizierung. Seit 2019 hat sich bereits einiges bewegt: Mittlerweile gibt es eine Reihe von Angeboten, die regelmäßig stattfinden und gut genutzt werden. Dazu zählen die *Qualitätszirkel Palliativversorgung* in der stationären Altenhilfe, Fortbildungstage für Betreuungskräfte oder der Fachaustausch für Palliativkoordinator:innen, der gemeinsam mit dem Sozialreferat angeboten wird.

In Zusammenarbeit mit dem *Arbeitskreis Palliative Geriatrie des Hospiz- und Palliativnetzwerkes München* oder anderen Institutionen wurden auch Fachinformationen zu verschiedenen Themen (z.B. Umgang mit Bedarfsmedikation, Wissenswertes zu Morphinlösung oder Qualität in der palliativen Versorgung) erarbeitet¹.

Besonders freuen wir uns über die fundierte wissenschaftliche Begleitforschung von Professor Werner Schneider und seinem Team. In Befragungen der Einrichtungen, aber auch Experteninterviews versucht das Projektteam den Schwierigkeiten der Hospiz- und Palliativversorgung in den Pflegeheimen in München und im Landkreis auf die Spur zu kommen. Klar ist jetzt schon, dass besondere Brennpunkte die

Zusammenarbeit mit externen Versorgungsakteur:innen und die fehlende Abstimmung in den Pflegeeinrichtungen sind.

Auf ein besonderes Projekt im Rahmen der Qualitätsförderung wird nachfolgend eingegangen:

PPP – Palliative Care, praktisch, auf den Punkt

So lautet der Titel einer fünfteiligen Reihe von Informations- und Schulungsfilmen, die die Fachstelle mit dem *Christophorus Hospiz Institut für Bildung und Begegnung (IBB)* unter Beteiligung von Mitarbeitenden der stationären Altenhilfe, von Hospiz- und Palliativdiensten und Ärzt:innen erstellt hat.

Ein Großteil der Bewohner:innen in stationären Einrichtungen der Altenhilfe hat einen Bedarf an palliativer Beratung, Versorgung und Begleitung. Daher sollten alle Mitarbeitenden über Grundkenntnisse in *Palliative Care* verfügen. Faktoren wie knappe zeitliche und personelle Ressourcen oder zahlreiche Pflichtfortbildungen zu anderen Themen können den Aufbau von Fachkompetenz in *Palliative Care* erschweren.

Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung der Fachstelle wurden bislang zwei Befragungen der Pflegeeinrichtungen zu Hospizkultur und Palliativkompetenz durchgeführt. Die



¹ Ein Teil der Unterlagen kann abgerufen werden unter: www.chv-ibb.org/service



Postkarte zu den Informations- und Schulungsfilmen

Ergebnisse zeigen, dass das Thema *Qualifizierung von Einrichtungs- und Pflegedienstleitungen* sowohl bei den Verbesserungsbedarfen als auch bei den Hürden genannt wurde.

In den Einrichtungen der stationären Altenhilfe ist die Personalfluktuation hoch. Personalwechsel geht häufig auch mit einem Wissens- und Kompetenzverlust einher und wirkt sich oft limitierend auf die Nachhaltigkeit von Hospizkultur und Palliativkompetenz aus. Deshalb sind regelmäßige, sich wiederholende Schulungen notwendig. Außerdem haben viele Mitarbeitende Deutsch nicht als Muttersprache. Einrichtungen wünschen sich daher Material für kurze Schulungen in einfacher Sprache, das sie selbst flexibel nutzen können.

Wir haben den Bedarf aus der Praxis aufgegriffen und Informations- und Schulungsfilme erstellt. Diese vermitteln gut verständlich Basiswissen in palliativer Versorgung und Begleitung und tragen damit zur Förderung von Hospizkultur und Palliativkompetenz bei.

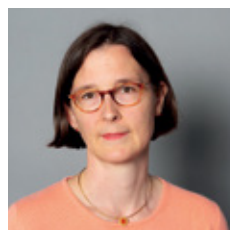
Es sind bisher fünf Filme zu folgenden Themen entstanden:

- Wann ist man palliativ?
- Was sind häufige Symptome am Lebensende?
- Ist Morphin gefährlich?
- Wieviel Nahrung und Flüssigkeit braucht ein Mensch am Lebensende?
- Wer entscheidet über eine Therapie?

Alle Filme basieren auf einer konkreten Bewohnersituation, die typisch ist und im Alltag der Pflegeeinrichtungen häufig vorkommt. Zu allen Filmen gibt es ergänzende Unterlagen.

Am 23. Februar 2023 wurden die Filme im Rahmen einer Fachveranstaltung präsentiert. Sie stehen allen Interessierten kostenfrei über die Webseite des *Christophorus Hospiz Instituts für Bildung und Begegnung (IBB)* zur Verfügung² und können gegen eine Schutzgebühr auch offline genutzt werden. Pflegeeinrichtungen nutzen die Filme, beispielsweise im Rahmen von Fortbildungen oder bei der Einarbeitung neuer Mitarbeiter:innen.

Die Filme, die ursprünglich für Mitarbeitende der stationären Altenhilfe gedacht waren, werden erfreulicher Weise auch zunehmend von Hospiz- und Palliativdiensten im Rahmen der Hospizhelferqualifikation genutzt oder Angehörigen empfohlen.



Kerstin Hummel

Leitung stationäres Hospiz und Fachstelle Palliativversorgung in der stationären Altenhilfe in Stadt und Landkreis München

² www.chv-ibb.org/filme

Begleiten jenseits der onkologischen Diagnosen –

Alltag im Hospiz- und Palliativberatungsdienst für Menschen mit Behinderung

Hospizarbeit und *Palliative Care* werden noch häufig mit Tumorerkrankungen oder anderen rasch zum Tode führenden Erkrankungen in Verbindung gebracht. Doch die Menschen, die wir am Ende des Lebens in stationären Einrichtungen der Alten- und Behindertenhilfe begleiten, benötigen ebenfalls Unterstützung, auch wenn sie keine onkologischen Erkrankungen haben. Oft geht es um Beratung zu Flüssigkeit und Ernährung am Lebensende, Beratung zu Behandlungswünschen, Änderung von Therapiezielen und die Linderung von belastenden Symptomen aufgrund internistischer Erkrankungen. Dazu kommt die psychosoziale Unterstützung, z.B. durch unsere Hospizhelfer:innen.

Um 9.00 Uhr klingelt mein Handy. Ich bin gerade auf den Weg zu einem Hausbesuch in einem Pflegeheim. Mein Kollege leitet mir das Anliegen einer hilfesuchenden Tochter weiter.

Frau A. schildert mir, dass ihr Vater vor zwei Wochen aus einer Rehaklinik ins Heim zurückgekehrt ist und dort nach drei Tagen eine COVID-Erkrankung mit Fieber und Atemnot entwickelte. Nun kann er nicht mehr verbal kommunizieren und schlucken. Wir verabreden uns für den Nachmittag im Heim.

Im Heim bin ich mit Herrn B. und seinem Partner verabredet. Er hat vor einem Jahr einen Schlaganfall erlitten und möchte seine Patientenverfügung erweitern. Das Leben hätte für ihn keine gute Qualität mehr. Deshalb möchte er auf alle Medikamente verzichten, die es verlängern könnten. Herr B. wünscht keine lebensverlängernden Maßnahmen. Medikamente möchte er lediglich zur Linderung von belastenden Symptomen bekommen. Es wird in einem Behandlungsentscheid dokumentiert, dass er an der nächsten Krise sterben möchte. Zunächst ist sein Mann skeptisch. Der Gedanke, dass Herr B. keine Freude mehr am Leben hat, macht ihn traurig. Er wünscht sich, dass er zumindest sein Blutdruckmedikament regelmäßig einnimmt. Alles andere dürfe weggelassen werden. Zu diesem Kompromiss ist Herr B. bereit. Mit dem Hausarzt werde ich dies vom Büro aus besprechen.

Zurück im Büro telefoniere ich mit einer Ärztin auf einer Palliativstation. Ein gemeinsamer Patient ist 60 Jahre alt und lebt seit über 20 Jahren zu Hause mit der Familie seiner Schwester. Nun wurde eine Demenz, die im Rahmen einer Trisomie21 entstanden ist, diagnostiziert. Weil er seit einiger Zeit wenig isst und trinkt, wurde überlegt, ob er von einer Magensonde profitieren würde. Auf Grund der Gesamtsituation entschied man sich dagegen, da es zu keiner Verbesserung der Lebensqualität führen würde. Zusammen mit der Ärztin überlegen wir, wie die häusliche Versorgung organisiert und die Familie in der Begleitung der letzten Lebensphase unterstützt werden kann.



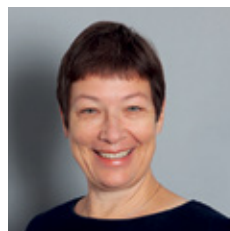


Um 14 Uhr bin ich in einem Männerwohnheim verabredet. Ein Bewohner hat vor zwei Jahren eine Behandlungsentcheidung mit unserer Hilfe verfasst. Er wollte damals noch alle medizinischen Möglichkeiten in Anspruch nehmen und auch reanimiert werden. Nun hat sich sein Zustand deutlich verändert, und er möchte die Verfügung anpassen. Herr D. leidet seit einigen Jahren an einer Leberzirrhose. Nun hat sich noch der Verdacht auf einen Tumor der Bauchspeicheldrüse ergeben. Die Vorstellung, die letzten Monate mit Chemotherapie in einer Klinik verbringen zu müssen, macht ihm Angst. Er lebt seit einigen Jahren im Wohnheim und fühlt sich wohl. Am liebsten möchte er bis zum Tod dort bleiben. Herr D. ist in seinen Wünschen klar und eindeutig. Wir können offen sprechen. Am Ende unseres Gesprächs ist er sehr erschöpft. Wir verabschieden uns für heute. Ich plane Ende der Woche mit dem aktualisierten Text noch einmal zu kommen. Auch werde ich mit seiner Hausärztin telefonieren und ihr den Entwurf mit der Bitte schicken, einige Bedarfsmedikamente gegen Schmerzen und Übelkeit zu verordnen, damit die Mitarbeitenden im Wohnheim bei Bedarf handeln können.

Zurück im Büro treffe ich mich mit meiner Kollegin aus dem *Team Soziale Arbeit*. Sie hat gerade einen Hospizhelfer zu einem Patienten in einer Behinderteneinrichtung gebracht. Sie berichtet, dass der erste Kontakt gut verlaufen sei und der Hospizhelfer regelmäßig einmal pro Woche kommen wird. Wir überlegen, dass auch unser Angebot der Atemtherapie hilfreich sein könnte. Herr V. kann kaum verbal kommunizieren, leidet wiederholt unter Lungenentzündungen, ist oft kurzatmig und mag Berührung sehr gerne. Ich telefoniere mit unserer Atemtherapeutin, schildere die Situation und bitte sie, Herrn V. zu besuchen.

Danach treffe ich Herrn A. zusammen mit seiner Tochter und seiner Bezugspflegerin. Sie hatte am Morgen bereits angerufen. Herr A. kann auf Ansprache nicht reagieren, ist kurzatmig und wirkt angespannt. In Wellen beschleunigen sich Puls und Atemfrequenz. Er fasst die Hand seiner Tochter und hält sie sehr fest. Wir besprechen, dass auf jeden Fall ein Schmerzmittel verabreicht werden soll und bei Atemnot Morphin gegeben wird. Unserer Einschätzung nach hat Herr A. nur noch kurze Zeit zu leben. Ich organisiere, dass unser SAPV-Team (Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung) einsteigen wird und eine Palliativärztin zeitnah ins Pflegeheim kommt. Frau A. ist sehr aufgewühlt. Sie hatte gehofft, dass ihr Vater die COVID-Erkrankung überstehen würde. Ich lasse eine kleine Flasche mit unserer Ölmischung zur Entspannung da und zeige ihr, wie sie damit die Füße oder Hände ihres Vaters massieren kann. Sie ist sehr dankbar, dass ich so schnell kommen konnte. Sie fühle sich nun nicht mehr so allein mit der Aufgabe, ihren Vater gut zu begleiten.

Mittlerweile ist es 17.30 Uhr und ich radle nach Hause. Heute war ein guter Tag.



Elisabeth Jungbauer

Palliativfachkraft im Hospiz-Palliativberatungsdienst für Menschen mit Behinderung und im Palliativ-Geriatriischen Dienst

Kultursensibel denken und handeln –

Einblicke in den Fachbereich Kultursensible Begleitung, Bildung und Vernetzung

Jeder einzelne Mensch ist so viel mehr als nur die Gesamtheit seiner Merkmale: Alter, Geschlecht, Berufsstand, nationale oder ethnische Zugehörigkeit, religiöse Identität oder Weltanschauung, sexuelle Orientierung oder Lebensform. Die Welt und auch die Stadt München sind viel komplexer geworden. Bunter, intensiver und personalaufwendiger sind auch unsere Begleitungen im Christophorus Hospiz Verein (CHV) geworden.

Ausstellung *Sehnsucht Heimat* – Flucht, Vertreibung und Neuanfang

Die Ausstellung *Sehnsucht Heimat*¹ im März und April 2022 im Christophorus-Haus war ein Versuch, Menschen mit Migrationshintergrund eine Stimme zu geben. Flucht, Vertreibung und gewalttätige Übergriffe prägen Ängste und Befürchtungen bei einem zunehmenden Kontrollverlust durch Krankheit, verstärken die emotionale Abhängigkeit und bestimmen die Vorstellungen körperlicher Hygiene und Intimpflege. Senior*innen ist ihr Verlust von Geborgenheit und Familie noch nach mehr als einem halben Jahrhundert anzumerken. Ein ungeklärter Aufenthaltstitel erlaubt einem jungen Menschen schwerlich eine neue Lebensplanung.

In der Veranstaltungsreihe *End-of-Life-Care: Sorgeskulturen* im Austausch berichteten Zeitzeug*innen aus Polen, Russland und Afghanistan aus ihrem Leben und beschrieben örtliche Bestattungsriten.

Über das *Christophorus Hospiz Institut für Bildung und Begleitung* konnten wir im letzten Jahr 272 interessierte Personen erreichen. Ausbildungsinstitute, Nachbarschaftshilfen und fremdsprachige Gemeinden nehmen die Themen unserer Hospizhelferschulungen zu Familiensystemen, Gesundheits- und Krankheitsverständnis und ethischen Fragen auf. Im mehrsprachigen Erzählcafé für Kinder und ihre Familien begaben wir uns erstmalig 2022 auf die Suche nach Fabeln und Geschichten, die uns Geburt und Tod erklären helfen.

Aufsuchende Beratung

Willkommen sind auch die virtuellen Hausführungen und die aufsuchende Beratung zu den vielfältigen Palliativdiensten. 2023 erweitert der CHV dieses Angebot durch Beratungen in einfacher Sprache und in der Fremdsprache hinsichtlich der Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung. Wir freuen uns über die gute Kooperation mit dem *Ethnomedizinischen Zentrum*: Der Einsatz von Kulturdolmetscher*innen hat sich in den ambulanten und stationären Diensten verdreifacht. Die Fremdsprachenkompetenzen unserer Mitarbeitenden, die Hospizhelfer*innen der Deutschen Gebärdensprache, helfen bei der Begleitung und wehren den Missverständnissen.



Synergien entstehen aus den professionellen und aus der persönlichen Ressource jeder einzelnen Person. „Ich weiß, dass ich andere mit meinem (unbewussten) Handeln verletzen kann“, schreibt eine Bekannte. „Eine Person kann von einer Ausgrenzung betroffen sein und an anderer Stelle selbst diskriminieren.“² Je nach Situation verständigen sich Menschen auf alte und neue Deutungen zum Ende ihrer Lebenszeit. Sie äußern sich zu dem, was ihnen Sorgen macht und was ihnen Freude bereitet.

¹ www.sehnsucht-heimat.de

² Hadija Haruna-Oelker (2022): Die Schönheit der Differenz. Miteinander anders denken. München.

Unterstützung der Teams

In den kollegialen Fallbesprechungen tauschen wir uns über unsere Erfahrungen aus. Es braucht Menschen aller Couleur, die aus ihrer Komfortzone heraustreten und ohne Schuld und Scham gemeinsam sich Schwerstkranken und ihren Zugehörigen zuwenden. Menschen, die sich in Bewegung setzen und sich von zeitweiligen Irritationen nicht abhalten lassen. Kultursensible *Palliative Care* ist nicht die Vermeidung von Konflikten und Reibungen; vielmehr ist sie eine physische und mentale Bewegung aufeinander zu. Ein junger ‚transportunfähiger‘ Iraker entschied: *„Ich will zu meiner Familie.“* Mit der Hilfe von Freunden machte er sich auf zum Flughafen, überstand die Strapazen und schrieb zum Jahreswechsel: *„Es ist so schön, bei meiner Mutter zu sein, die Geschwister und die Nachbarn kümmern sich sehr!“* Ein anderer Patient ließ sich von den Hof- und Herdgeräuschen über die virtuelle Verbindung zur fernen Familie stimulieren: *„Jeden Tag bin ich bei ihnen und sie sind bei mir. Ich höre ihr Lachen und ihr Reden“.*

Die gute Kooperation mit palliativen Diensten in den Nachbarländern ermöglicht eine einfühlsame Begleitung. Die österreichischen und italienischen Kolleg*innen waren uns eine Hilfe, wie auch ein Kollege aus der Ukraine. *Palliative Care* hat viele Ausprägungen. Sie korrespondiert mit individuellen und kollektiven Gesundheitsvorstellungen, Pflegepraxis und ihrer strukturellen Integration in das allgemeine Gesundheitswesen. Sie beinhaltet schöne Erlebnisse, überstandene Gefahren und existentielle Not sowie vorhandene Bewältigungsstrategien der Betroffenen. Die Kolleginnen und Kollegen vom *Team Soziale Arbeit* werden vom *Fachbereich Kultursensibilität* bei der Organisation von Krankenrücktransport oder Überführung ins Herkunftsland, der Suche nach Kostenträgern für die Behandlung sowie der erleichterten Einreise von Familienmitgliedern aus visumpflichtigen Ländern unterstützt.

Brücken bauen

Der *Fachbereich Kultursensibilität* lädt Sorgende aus Familie und Nachbarschaft zu niedrigschwelliger Mithilfe ein. Geringe Deutschkenntnisse sind kein Hindernis. In ihrer Funktion sind sie Brückenbauer*innen, engagierte Multiplikator*innen in ihren Communities und Kulturkreisen, die sich um die Zusammenarbeit mit dem CHV bemühen.

- O. aus Palästina (27 Jahre) berichtet: *„Die freiwillige Hilfe im Garten des Hospizes hilft mir, meinen eigenen Alltag zu strukturieren, weil ich ja mit einer Duldung nicht arbeiten darf.“*
- S. aus Belgrad (38 Jahre) möchte in der gemeinsamen



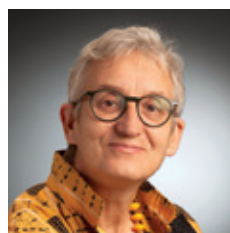
Arbeit die deutschen Sprachkenntnisse in ihrem neuen sozialen Umfeld verbessern und sich für eine Berufsausbildung qualifizieren. Sie möchte ihre Landsleute bei der Integration in München unterstützen.

- C. (67 Jahre) hatte vor acht Jahren ihre Krebsoperation, beim Aufbau der Ausstellung legt sie Hand an: *„Nein, der Kontakt mit Bewohner*innen, das ist mir zu nah an meinem eigenen Schicksal.“*
- N., eine junge Mutter aus Kairo (26 Jahre), weiß, mit ihrem freiwilligen Einsatz kann sie ihre Integrationsleistung nachweisen und lernen, wie die Dinge hier laufen.

Trauernde in arabischer Sprache begleiten

Wussten Sie, dass verwitwete Frauen aus muslimischen Haushalten nach dem Tod ihres Ehemanns zwar der beruflichen Beschäftigung nachgehen können, aber den Außenkontakt meiden sollten? Ein traditioneller Vaterschaftsnachweis im Falle einer vorhandenen Schwangerschaft während der Trauerzeit gestattet auch das Aufsuchen von institutionellen Trauergruppen nicht. Im vergangenen Jahr nutzten sieben Witwen das häusliche Einzelgespräch des Fachbereichs.

Immer wieder erleben wir die Schönheit einer diversen Gesellschaft. Wenn wir aus unserer ‚Blase heraustreten‘, schüren wir unsere Neugierde, erleben wir Begegnung, stärken wir unser (Selbst-)Vertrauen und bereichern unsere Gemeinschaft.



Gunda Stegen

Fachbereich Kultursensible Begleitung, Bildung & Vernetzung

Zur Trauer ermutigen – Begleitung in der Zeit der Trauer

„Das automatische Verschreiben von Antidepressiva oder Tranquilizern ist ausdrücklich abzulehnen. Trauer ist angemessen und ein Verstehen des Leidens und der kreative Umgang damit sind u.U. ebenso wichtig wie seine Linderung.“

So schreibt es Cicely Saunders der modernen Hospizbewegung ins Stammbuch. Trauer gehört zum Leben, denn sie ist die natürliche Reaktion auf einen Verlust. Mit der Fähigkeit zu trauern, gelingt es dem Menschen, Verluste und Abschiede in das eigene Leben zu integrieren. Der Tod eines geliebten Menschen gehört zu den schwersten Verlusten.

Die Welt des gemeinsamen Erlebens, des gemeinsamen Seins und Gestaltens hat unwiderruflich ein Ende gefunden. Die Frage, wie das Leben ohne den anderen weitergehen kann, liegt auf der Hand. Eine Frage, auf die es nicht sofort eine Antwort gibt. Um in einer solchen Situation bestehen, überleben zu können, werden Menschen zu Trauernden. Gefühle der Trauer empfinden zu können, ist eine Fähigkeit, die es uns ermöglicht, mit Verlusten leben zu lernen.

Trauer ist nicht ein einziges eingrenzbare Gefühl, sie ist vielseitig, individuell und facettenreich. Wer trauert, befindet sich in einem Prozess, in dessen Verlauf sich die Trauer verändert und wandelt.

Trauernde begleiten

Wer trauert, braucht mehr als sonst ein Gegenüber, jemanden, dem er sich mit seinen Gefühlen und Gedanken offen mitteilen kann. Viele Trauernde machen aber die Erfahrung, dass sich die Menschen in ihrem sozialen Umfeld eher zu-

rückziehen, unsicher sind oder gut gemeinte Ratschläge geben, die eher verletzen als helfen. Trauernde fühlen sich oft verlassen und einsam, mitunter geraten sie gar in die Isolation. Sie brauchen Wegbegleitende. Menschen, die sich an ihre Seite stellen und alle Gefühle und Gedanken, die im Trauerprozess auftauchen, mit aushalten, bestätigen und wertschätzen.

Der Christophorus Hospiz Verein (CHV) betrachtete die Trauerbegleitung von Anfang an als Bestandteil seiner Aufgaben. So steht im Leitbild:

- Ebenso wichtig wie die Bedürfnisse der Kranken sind die ihrer Zugehörigen und Freunde. Wir bieten ihnen unsere Begleitung und Unterstützung an, auch während der Trauerphase.
- Unser Engagement zielt auch darauf, den Umgang der Gesellschaft mit Sterben, Tod und Trauer im Sinne der Hospizidee zu verändern.

Aktuelle Angebote

• Gedenkfeier

Zweimal pro Jahr veranstalten wir eine Gedenkfeier, zu der alle Angehörigen und Zugehörigen der verstorbenen Menschen eingeladen werden, die ambulant oder stationär vom CHV begleitet wurden.

• Erstgespräche

In einem Erstgespräch, das persönlich, aber auch telefonisch stattfinden kann, wird geklärt, welche Form der Unterstützung der trauernde Mensch wünscht und welche für ihn/sie geeignet ist. Bei Bedarf wird hier auch auf weitere Angebote der Trauerbegleitung außerhalb des CHV oder auf therapeutische Unterstützung verwiesen.

• Einzelbegleitungen

Im Anschluß bieten wir im Einzelfall eine Begleitung im Trauerprozess durch eine ausgebildete Trauerbegleiterin an.

• Seminarangebote

Wenn Menschen ihre Gefühle ausdrücken, sind sie Schöpfer, Künstlerinnen, Erlebende und Zuschauerinnen gleichzeitig. Wir können unsere Gefühle dann von einer ganz anderen Seite kennenlernen. Um trauernden Menschen die Möglichkeit zu geben, ihre Gedanken und Gefühle in Zeiten der Trauer auszudrücken, bieten wir verschiedene Seminare an, die dazu anregen, mit der eigenen Trauer kreativ und fürsorglich umzugehen. Hierzu gehören u.a. die Arbeit mit einer Kunsttherapeutin und Trauerbegleiterin, die mit Farben und Collagen Menschen hilft, ihre Gefühle zum Ausdruck zu



Junge Menschen bringen sich ein – Vielfältiges Engagement im Christophorus Hospiz Verein

bringen oder ebenso kreativ „die Tränen in die Hände fließen lassen“, wobei Trauernde ihre Verlusterfahrungen mit Ton begreifen und gestalten.

• Trauerwanderungen

Ein noch junges Angebot ist die Einladung zu kurzen zwei-stündigen Wanderungen. Im Miteinander-Gehen können Trauernde untereinander und mit Trauerbegleiter*innen ins Gespräch kommen und neue Wege entdecken.

• Trauergruppe für Erwachsene, die Vater und/oder Mutter verloren haben

In Zusammenarbeit mit der Seelsorgerin Heidrun Oberleitner-Reitinger vom *Katholischen Bestattungsdienst* bieten wir eine Trauergruppe mit sechs aufeinander aufbauenden Terminen für Erwachsene an, die um Vater und/oder Mutter trauern. Der Austausch in der Gruppe macht spürbar, dass wir mit unseren Gefühlen, Gedanken und Erfahrungen nicht alleine sind.

• TrauerCafé

In unserem *TrauerCafé* finden Trauernde, deren Angehörige im Hospiz begleitet wurden, ein offenes Ohr für ihre Gedanken und Gefühle in der Trauer. Dieses Angebot mussten wir leider in der Pandemie ruhen lassen.

Mit den Angeboten zum Thema *Trauer* wenden wir uns ausschließlich an Erwachsene und sprechen besonders Angehörige der Menschen an, die wir begleitet haben, aber auch andere, die aufgrund mangelnder Anbindung und Unterstützung auf unser Angebot aufmerksam werden, alle, die sich ehrenamtlich oder hauptamtlich im CHV engagieren und auch Menschen, die interessiert sind.

Wer Trauernde begleitet, der ermutigt sie, ihren eigenen Weg durch die Trauer zu gehen, um dann mit der Trauer Lebendigkeit, Freude und sich selbst wieder neu zu entdecken.



Cornelia Rommé

Trauerbegleiterin, Koordinationsfachkraft im Ambulanten Hospiz- und Palliative Care-Team

Ehrenamtliches Engagement gehört zum Selbstverständnis der Hospizarbeit. Menschen in ganz unterschiedlichen Lebenssituationen investieren persönliche Zeit, um die Begleitung und Versorgung von Menschen in ihrer letzten Lebensphase zu unterstützen.

Ein großer Teil unserer Ehrenamtlichen hat die Zeit ihres „aktiven Berufslebens“ hinter sich. Nach der Berufstätigkeit haben sie nun größere zeitliche Freiheitsgrade für ihr Engagement. Es arbeiten aber auch viele Ehrenamtliche mit, die noch mitten im Beruf stehen. Jüngere Menschen sind seltener – aber es gibt sie! So leisten junge Leute ihr Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) im Christophorus Hospiz Verein (CHV), sorgen für digitale Innovationen und bringen frische Ideen mit. Wir freuen uns, wenn junge Menschen sich im CHV engagieren, denn sie bringen ihre Lebenswelt und ihre spezifische „junge Perspektive“ ein.

Wir möchten – stellvertretend für viele – drei junge Menschen vorstellen, die sich im CHV engagieren: Moritz Matheis, der sein FSJ im CHV macht; Antonia Posern, die einen Erklärfilm zur Hospizhelferausbildung gezeichnet, und Johannes Langer, der ein digitales Tool für die Einsatzplanung der Hospizhelfer:innen programmiert hat.



Simona Bachtta (FSJ 2021/22) mit einer Bewohnerin



Moritz leistet sein Freiwilliges Soziales Jahr im CHV

Moritz Matheis (18 Jahre) leistet sein FSJ im stationären Hospiz des CHV. Nach dem Abitur wollte er ein Jahr lang praktisch arbeiten und erste Berufserfahrungen für sein geplantes Studium der Sozialen Arbeit sammeln. Dass sich Moritz für ein FSJ im Hospiz entschieden hat, ist kein Zufall, er kennt das Arbeitsfeld von seiner Mutter. So hatte er auch keine Angst vor dem Umgang mit Menschen in ihrer letzten Lebensphase und war sich sicher, sein FSJ im Hospiz machen zu wollen.

Morgens hilft Moritz das Frühstück herzurichten, er hilft den Pflegekräften bei der Versorgung der Bewohner:innen und unterstützt auf Station, wo es gerade nötig ist. Manchmal bäckt er in der Küche einen Kuchen. Ganz wichtig ist ihm die Zeit, die er mit den Bewohner:innen verbringen kann: da sein, zuhören oder auch mal vorlesen – im Moment einen dicken Wälzer von Goethe für einen sehr belesenen Bewohner. Wenn Moritz abends heimgeht, hat er das Gefühl, etwas bewegt, den Menschen etwas Gutes getan und für sich selber wichtige Begegnungen erlebt und viel gelernt zu haben.



Antonia hat einen Erklärfilm zur Hospizhelferausbildung gezeichnet

Antonia Posern (21 Jahre) leistete ihr fünfmonatiges Pflichtpraktikum im Rahmen ihres Studiums der Sozialen Arbeit im ambulanten Dienst des CHV. Eine ihrer Hauptaufgaben bestand in der Unterstützung der Kolleg:innen der Sozialen Arbeit bei der Ausbildung und fachlichen Begleitung der ehrenamtlichen Hospizhelfer:innen. Auch begleitete Antonia die Kolleg:innen häufig auf Hausbesuchen. Ihr junges Alter erlebte Antonia häufig als „Türöffner“ in den Gesprächen mit den meist älteren Patient:innen: Diese erzählten ihr oft von gelungenen Aspekten, aber auch von verpassten Gelegenheiten in ihrem Leben. So trafen biografische Erzählungen im Rückblick auf das eigene Leben auf junge, offene Ohren.

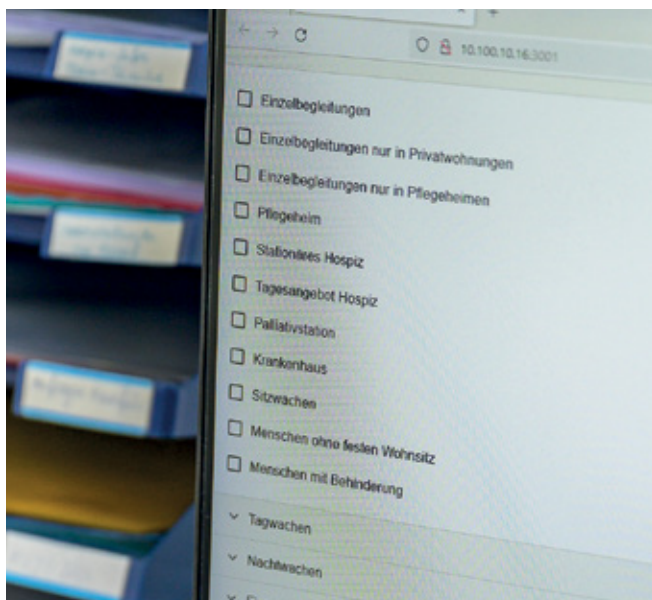
Aus ihrer Beobachtung heraus, dass sich vergleichsweise wenig jüngere Menschen in der Hospiz- und Palliativarbeit ehrenamtlich engagieren, entstand bei Antonia die Idee, einen Film zu zeichnen, der sich gerade an junge Leute wendet. Der Film zeigt in drei Schritten anschaulich und einladend den Weg zur Tätigkeit als Hospizhelfer:in:

www.chv.org/ueber-den-chv/filme-mitarbeiter

Johannes Langer hat ein digitales Einsatztool für die Hospizhelfer:innen programmiert

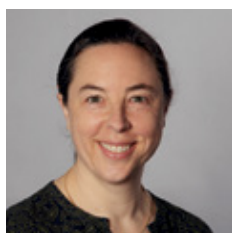
Johannes Langer (32 Jahre) kam über den Tod eines guten Freundes mit Fragen rund um das Ende des Lebens in Berührung. Ehrenamtliches Engagement gehörte schon länger zu seinem Leben, nun aber entstand der Wunsch, die Ausbildung zum ehrenamtlichen Hospizhelfer zu machen.

Der CHV gemeinsam unterwegs – Kontinuität und Wandel



Er wollte etwas Konkretes tun, etwas ganz Unmittelbares. Und so erlebt er auch die Begleitungen, die er übernimmt – egal ob er mit einem jüngeren Patienten gemeinsam „zockt“ oder einer 93-jährigen Dame Gesellschaft leistet. Er kann für Menschen in ihrer letzten Lebensphase da sein, sie begleiten und verabschieden.

Und dann kam die App... Als spielerisches Projekt gestartet, entwickelte er eine Anwendung, die die Koordinator:innen in der Auswahl von Hospizhelfer:innen unterstützt. Über eine digitale Karte, in die der Wohnort, besondere Kenntnisse und andere Merkmale aller Hospizhelfer:innen eingetragen sind, können Hospizhelfer:innen gefunden werden, die in der Nähe der Patient:innen wohnen, gerade frei sind und von ihrem Profil gut passen. Mit dieser App, die im ambulanten Team rege genutzt wird, konnte Johannes sein technisches Know-how mit seinem Engagement in der Hospizarbeit verbinden.



Dr. Nora Gaupp
Vorstandsmitglied

Natürlich ist die Kontinuität der Wandel selbst – und nicht das, was bleibt! Das sollte Menschen, die sich in der Hospizarbeit engagieren, immer bewusst sein. Die Überschrift benennt diese Spannung. Das „Kontinuum“ bezeichnet das Bleibende, das Stabile im Strom von Werden und Vergehen, so wie das über Jahrhunderte in der Musik durch den sogenannten „basso continuo“ v.a. in der Barockzeit zum Ausdruck kam. Beschwingte Melodiestimmen wurden getragen von einem Generalbass, der für die Akkorde, also die Harmonie sorgte.

Die COVID-19-Pandemie hat durch ihre „Unterbrechungen“ der Routinen vieles, was uns als Menschen und Mit- und Zusammenarbeitende prägt und trägt, neu ins Rampenlicht geschoben. Wie lange können wir auf soziale Kontakte und auf direkte Begegnung verzichten? Inwieweit können wir tatsächlich die persönliche Begegnung untereinander, die Berührung, den direkten Austausch aufschieben, ohne dass die Qualität des Zusammenhaltes und der kollegialen Beratung Schaden nimmt? Was kann das Online-Format tatsächlich leisten bzw. was nicht ersetzen? Was bedeutet es, wenn wir uns gegenseitig vor allem als Gefahr wahrnehmen, die eine mögliche Ansteckung bedeuten könnte? So stellte die Erfahrung der Pandemie wesentliche humanitäre Werte in Frage. Die Pandemie bedeutete eine soziale Situation, die der Hospizbotschaft diametral entgegenläuft. Die Lebensqualität, so unser tägliches Einmaleins, gilt es zu erhalten, nicht die Lebenslänge. Und damit meinten wir ganz wesentlich das Zusammensein mit anderen uns vertrauten Menschen.





Eine Kernbotschaft der Hospizbewegung „*Du bist nicht allein im Sterben – und wir lassen Dich nicht allein!*“ wurde auf den Kopf gestellt, so dass Helfer*innen und Besuchende eher als potentielle Bedrohung eingestuft wurden. Sollten sie gar Ansteckungen mitbringen? Und wer sollte „vulnerabler“ sein als Menschen am Ende ihres Lebens? Schlimm war das „Social Distancing“ für Teamaustausch und Gruppengespräche. Die Arbeit in Teams wurde riskant, da die Ansteckungsgefahr ganze Teams lahmzulegen – und damit die Aufrechterhaltung ganzer Dienste zu gefährden – drohte.

Bei einem Hausforum fragten wir danach, was die tragenden Säulen für unsere Mitarbeitenden sind. Genannt wurden: Aufmerksamkeit füreinander pflegen, die gemeinsame Haltung halten, Respekt vor den Wünschen und der Selbstbestimmung der Menschen pflegen, die wir unterstützen und begleiten, Herzlichkeit und Zusammenhalt, offene und transparente Auseinandersetzung mit uns wichtigen Themen, kollegiale Teamarbeit, wohlwollendes und wertschätzendes Miteinander, abteilungsübergreifend voneinander zu wissen, gute Kommunikation über die Bereiche hinweg, belastende Situationen gemeinsam aushalten zu können und Begegnungsmöglichkeiten zu bewahren. Ein Tenor, der nicht zu überhören war.

Diesem Tenor sind wir gefolgt und haben als einen „basso continuo“ das Motto *CHV Gemeinsam unterwegs* in die Tat umgesetzt. Die Idee und Praxis der Einsatzleitungen unserer ehrenamtlichen Hospizhelfer*innen, nämlich miteinander in der frischen Münchner Luft zu gehen und sich dabei auszutauschen, wurde auch für den Kreis der Hauptamtlichen in die Tat umgesetzt. Sich lebhaftig zu erleben war wichtig und unerlässlich.

Ausgangspunkt war das Christophorus-Haus, Inge Scheller aus dem Aufsichtsrat, die seit 1987 mit dem CHV unterwegs ist, suchte die Route für den jeweiligen Tag aus, exakt bemessen auf die Dauer von zwei Stunden. Auch die Vorsitzende des Aufsichtsrats, Renate Salzmann-Zöbele, war mit von der Partie! Wir deklarierten die Gehzeit zur Arbeitszeit. Ein kurzer Impuls sollte das Gespräch untereinander anregen und lenken: *Was hat Dich zum CHV gebracht? Was begeistert und freut Dich an Deiner Arbeit? Welche Begegnung ist Dir bleibend im Gedächtnis?*

Ich habe diese Begegnungen auf dem Weg, die Gespräche „unter vier Augen“ noch sehr gut im Gedächtnis. Durch die bunte Mischung quer durch die Arbeitsbereiche entstand neues Umeinander-Wissen. Den ganzen Menschen wahrzunehmen und v.a. auch die körperliche Präsenz zu spüren ist eine Qualität, die wir nicht missen wollen.

Auch für 2023 haben wir uns vorgenommen diese Aktion aufzugreifen. Ich freue mich auf den nächsten Termin am 5. Juni 2023, dem 38. Geburtstag des CHV.



Sepp Raischl
Vorstandsmitglied

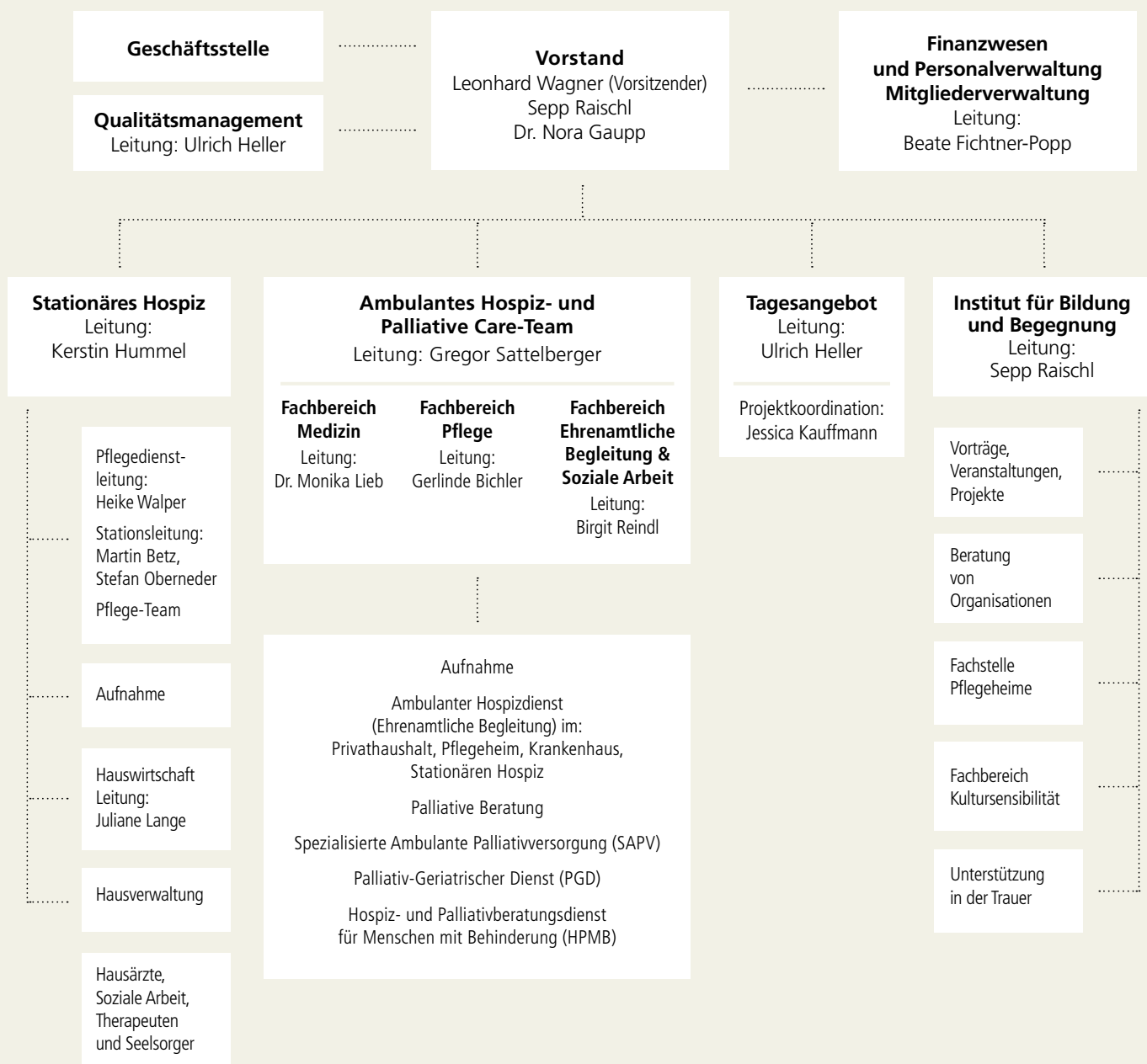
Organisation



CHRISTOPHORUS HOSPIZ VEREIN E.V.
CHRISTOPHORUS HOSPIZ VERWALTUNGS GMBH
STIFTERKREIS CHRISTOPHORUS HOSPIZ MÜNCHEN

Aufsichtsrat des Christophorus Hospiz Vereins e.V.

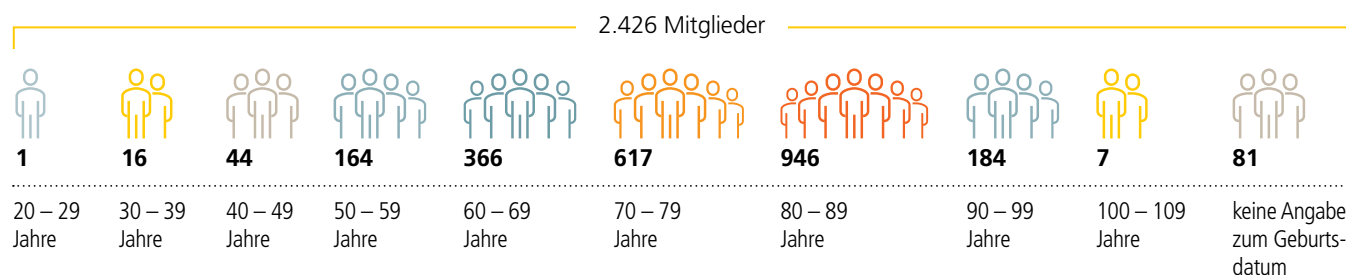
Renate Salzmann-Zöbele (Vorsitzende) · Maria Knauer (stellv. Vorsitzender)
Sonja Hohmann · Prof. Dr. Johannes Kemser · Kornelie Rahnema · Inge Scheller · Dr. Thorsten Schmiede



Der Christophorus Hospiz Verein in Zahlen

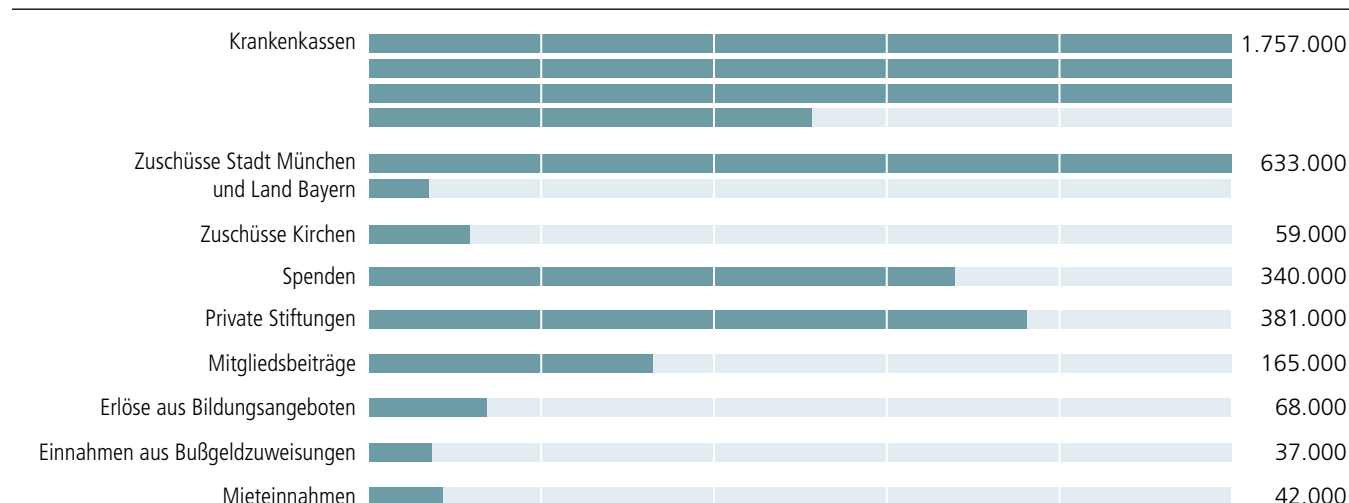
Mitglieder 2022

Zum 31.12.2022 hatte der CHV 2.426 Mitglieder



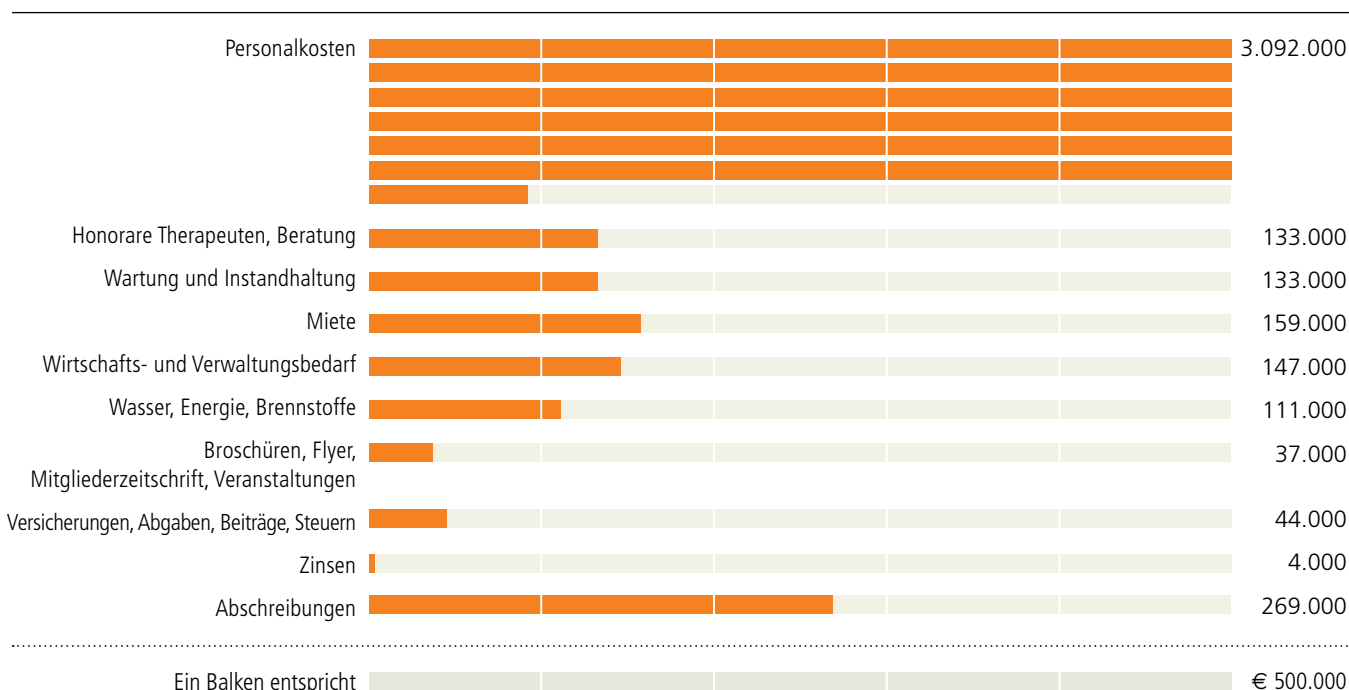
Erlöse 2022

in €



Kosten 2022

in €



Statistischer Gesamtüberblick
Christophorus-Haus 2022

	zu Hause in der Privatwohnung		zu Hause im Pflegeheim		
	Ambulanter Hospiz- u. Palliativdienst	Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung (SAPV)	Palliativ-Geriatriischer Dienst (PGD)	Stationäres Hospiz	Tagesangebot Tandem
Anfragen		736		914	20
Begleitungen ¹	760 ²	310	279	201	18 ³
Mittlere Begleitdauer / Median	29	14	32	17	132

¹ Bei den unterschiedlichen Begleitungen können einzelne Menschen in verschiedenen Diensten betreut werden.

² 493 Patient*innen wurden ausschließlich durch Hauptamtliche beraten und begleitet.

³ Gesamtzahl der Begleitungen



Stationäres Christophorus Hospiz
201 Menschen wurden in 16 Einzelzimmern versorgt –
davon 64% Frauen, 36% Männer (20% mit Migrationshintergrund)

Belegungstage:	5.220 Tage	durchschnittliche Verweildauer:	26 Tage
Belegung in Prozent:	89%	Median:	17 Tage
		Aufnahmen:	187 Aufnahmen

Altersstruktur

bis 40 Jahre	1%	
41 – 50 Jahre	1%	
51 – 60 Jahre	17%	
61 – 70 Jahre	17%	
71 – 80 Jahre	34%	
81 – 90 Jahre	25%	
über 90 Jahre	5%	

Durchschnittsalter: 73 Jahre

Die aufgenommenen Bewohner*innen kamen unmittelbar zu 49% aus Palliativstationen, 29% aus einem privat häuslichen Umfeld und 18% aus Normalstationen im Krankenhaus (4 % Sonstige).
92% verstarben im Hospiz und fünf Bewohner*innen wurden entlassen.

Begleitdauer

1 Woche	24%	
2 Wochen	20%	
3 Wochen	13%	
4 Wochen	11%	
5 Wochen	7%	
6 Wochen	5%	
7 Wochen	4%	
8 Wochen	3%	
9 – 12 Wochen	10%	
13 – 26 Wochen	3%	
über 26 Wochen	0%	

Ablehnungsgründe

Von den 914 Anfragen zur Aufnahme wurden 736 nicht aufgenommen bzw. mussten abgelehnt werden.
44% verstarben vor der Aufnahme oder waren nicht mehr transportfähig.

11% konnten in einem anderen Hospiz aufgenommen werden.
Bei 9% waren die Kriterien für die Hospiz-aufnahme nicht erfüllt.

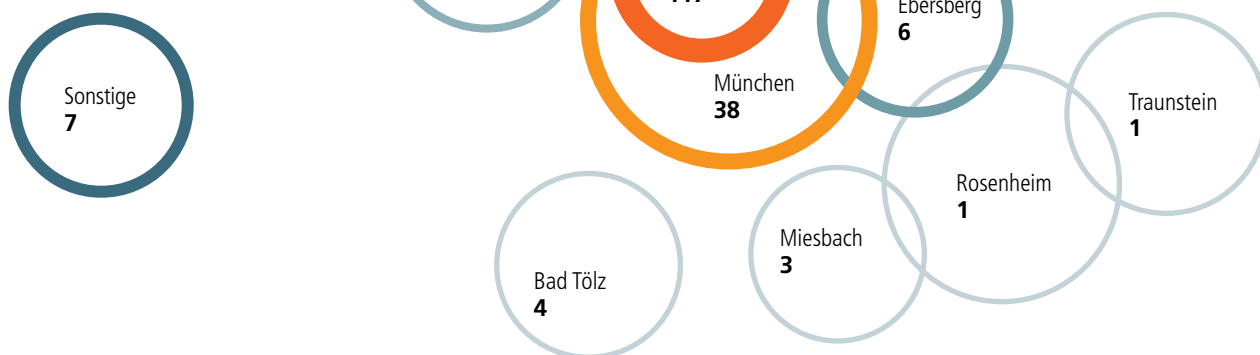
Nur bei 3% lag die nicht erfolgte Aufnahme an fehlender Kapazität.
Viele konnten ambulant aufgefangen oder in einem Pflegeheim aufgenommen werden.

Einzugsgebiete der 187 aufgenommenen Bewohner*innen

Stadt und Landkreis München **82%**

Weitere: **18%**

Landkreis Bad-Tölz
Landkreis Dachau
Landkreis Ebersberg
Landkreis Erding
Landkreis Freising
Landkreis Fürstenfeldbruck
Landkreis Miesbach
Landkreis und Stadt Rosenheim
Landkreis Traunstein
Sonstige

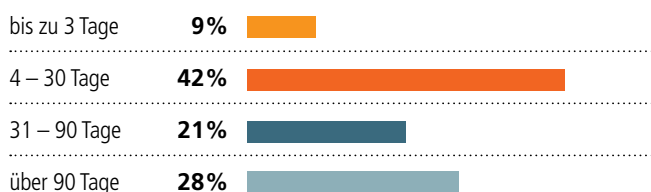


Allgemeine Begleitung im Ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienst

760 Begleitungen – davon 55% Frauen und 45% Männer

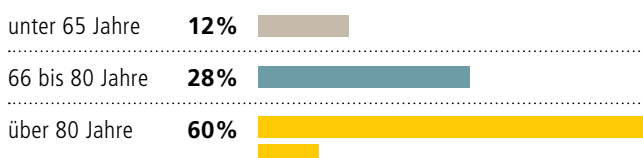
Begleitdauer

Der Median beträgt 29 Tage.
Der Durchschnitt beträgt 100 Tage.



Altersstruktur (Ø 80 Jahre)

Der Altersmedian beträgt 83 Jahre. Die jüngste Patientin war 22 Jahre, der älteste Patient 103 Jahre alt.



Palliativ-Geriatriischer Dienst – PGD

279 Begleitungen – davon 65% Frauen und 35% Männer

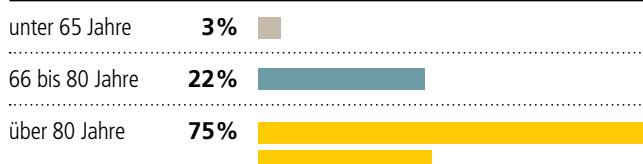
Begleitdauer

Der Median beträgt 32 Tage.
Der Durchschnitt beträgt 123 Tage.



Altersstruktur (Ø 84 Jahre)

Der Altersmedian beträgt 86 Jahre. Der jüngste Patient war 47 Jahre, die älteste Patientin 102 Jahre alt.



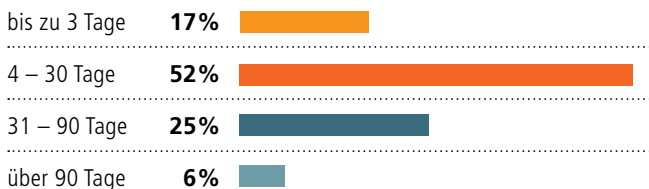
Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung – SAPV

310 Begleitungen – davon 50% Frauen und 50% Männer

Begleitdauer

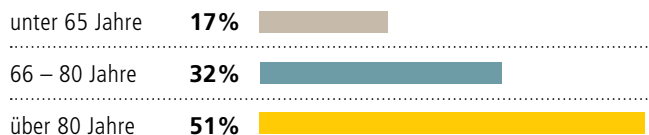
Der Median beträgt 14 Tage.

Der Durchschnitt beträgt 30 Tage.

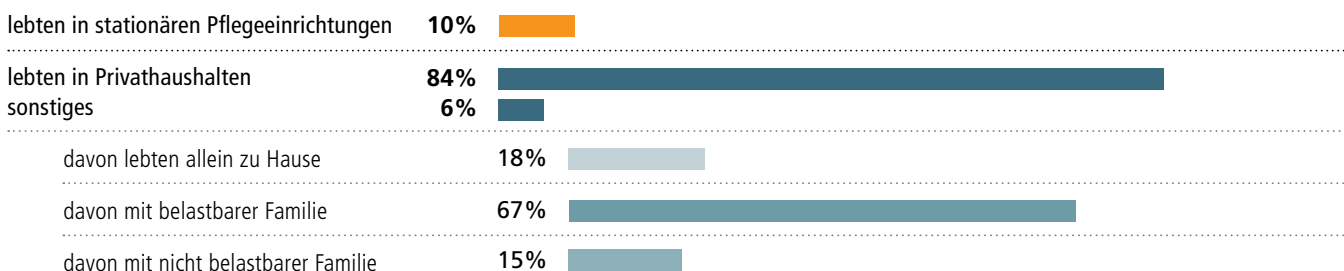


Altersstruktur (Ø 78 Jahre)

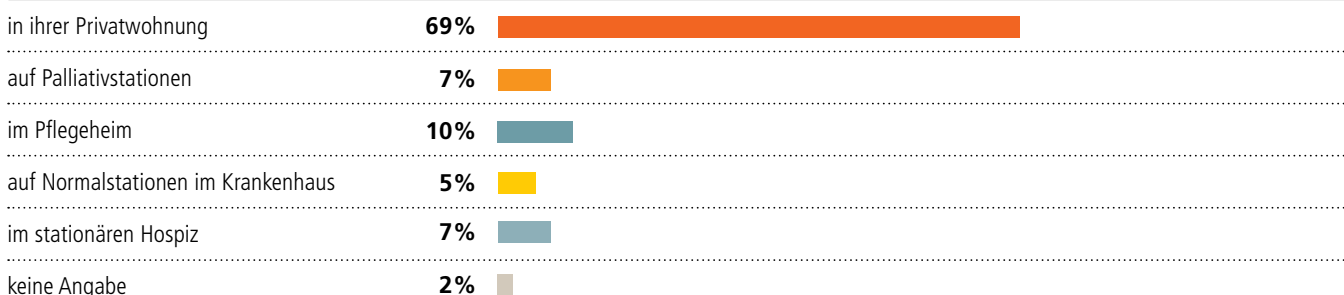
Der Altersmedian beträgt 81 Jahre. Die jüngste Patientin war 22 Jahre, der älteste Patient 103 Jahre alt.



Lebenssituation der Patienten (15% mit Migrationshintergrund)



Abschlussgründe: 86% sind verstorben – davon



Tagesangebot *Tandem*

18 Besucher*innen – davon 56% Frauen und 44% Männer

Begleitdauer

Der Median beträgt 132 Tage. Der Durchschnitt beträgt 171 Tage.



Altersstruktur (Ø 76 Jahre)

Der jüngste Patient war 51 Jahre, der älteste Patient 90 Jahre alt.



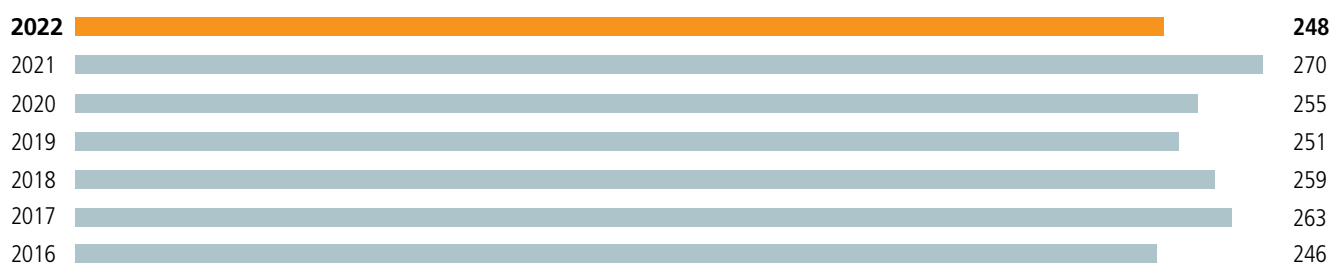
Tandem ist ein Tagesangebot, das von zu Hause lebenden Menschen mit einer schweren, lebensbegrenzenden Erkrankung bereits frühzeitig in Anspruch genommen werden kann. Dabei soll die Lebensqualität der Betroffenen gefördert sowie Betreuenden eine Auszeit ermöglicht werden. Zudem versteht es sich als offener

Begegnungsraum, der ein Kennenlernen von Angeboten der Hospiz- und Palliativversorgung fördert. Bei 77 angebotenen Besuchstagen haben 200 Besuche – trotz Corona-Einschränkungen – stattgefunden. Das bedeutet eine Nutzung des Angebots von 65%.

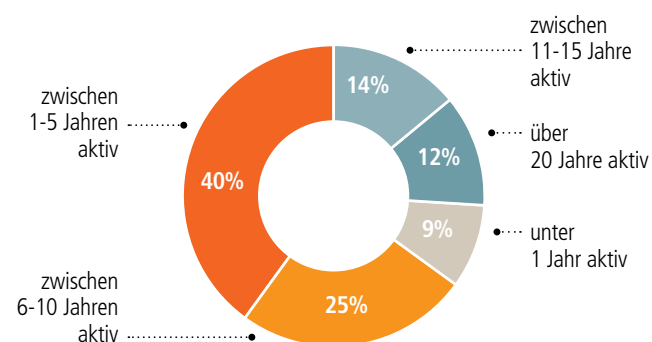
Ehrenamtliche Hospizhelfer*innen

248 aktive Hospizhelfer*innen – davon 79% Frauen und 21% Männer. Im Jahr 2022 sind 30 aus dem aktiven Dienst ausgeschieden und 22 dazugekommen.

Anzahl der aktiven Hospizhelfer*innen

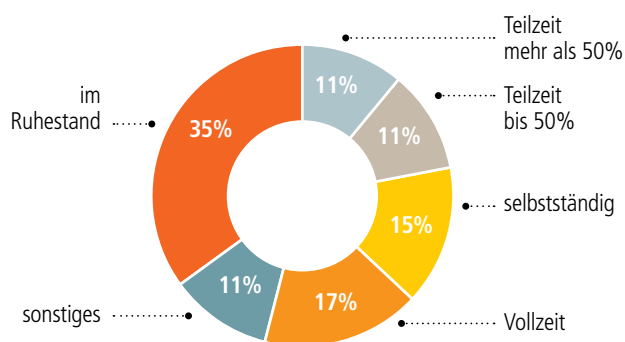


Aktive Mitarbeit in Jahren (Median 5 Jahre)



Berufstätigkeit

54% der ehrenamtlichen Hospizhelfer*innen sind berufstätig



Altersstruktur (Ø 62 Jahre)

6% unter 40 Jahre alt
6% zwischen 40 – 49 Jahre alt
57% zwischen 50 – 69 Jahre alt
26% zwischen 70 – 79 Jahre alt
5% 80 Jahre und älter

Die jüngste Hospizhelferin war 26 Jahre, die älteste Hospizhelferin 87 Jahre alt.

Konfessionszugehörigkeit

33% ohne
31% katholisch
16% evangelisch
2% altkatholisch
2% buddhistisch
1% muslimisch
14% keine Angabe
1% Sonstiges

Leistungen

10.638 Stunden ohne Fahrzeit beim Patienten

4.775 Besuche insgesamt – davon:

1.478 Besuche in Privatwohnungen,
1.358 Besuche im Krankenhaus
inkl. Palliativstation und Hospiz,
1.809 Besuche im Pflegeheim
130 Besuche Tagesangebot *Tandem*

107 Tag- und Nachtwachen

1.612 Stunden für Fortbildungen und Praxisbegleitungen

1.400 Supervisionsstunden

Abschiedsgründe

Die Gründe für den Abschied sind zu 27% familiär, zu 23% auch durch Alter und Krankheit bedingt.

20% mussten sich aus beruflichen Gründen, 27% aus sonstigen Gründen verabschieden.

3% Ehrenamtliche verstarben.

Allgemeines Ehrenamt

70 Ehrenamtliche – davon 79% Frauen und 21% Männer

Altersstruktur (Ø 66 Jahre)

4%	unter 40 Jahre alt
3%	zwischen 40 – 49 Jahre alt
44%	zwischen 50 – 69 Jahre alt
40%	zwischen 70 – 79 Jahre alt
9%	80 Jahre und älter

Einsatzbereiche (Mehrfachnennungen)

Verein allg. & Geschäftsbereich	23	Verwaltung	17
Unterstützung Seminarbereich	30	Feiern, Veranstaltungen, Ausstellungen	13
Hauswirtschaft, Hausmeister & Garten	15	Sonstiges	2

Christophorus Hospiz Institut für Bildung und Begegnung (IBB)

Das Institut, 2016 gegründet, organisiert die Bildungsarbeit im CHV. Der Erfahrungs- und Wissenstransfer zurück in die breite Gesellschaft ist für das Institut neben der Qualifizierung der Ehren- und Hauptamtlichen ein wichtiges Ziel.

Die Pandemie hat die Bildungsarbeit auch 2022 nachhaltig beeinflusst. Viele Menschen waren weiterhin sehr verunsichert. Wir verzichteten weitgehend auf den Druck von Programmen und Ankündigungen.

Qualifizierung und Fortbildung für ehrenamtliche Hospizhelferinnen und -helfer

Neben dem Hospizhelfertag haben 25 Fortbildungen ausschließlich für Hospizhelferinnen und Hospizhelfer stattgefunden (mit 476 Teilnehmenden und 1.150 Teilnehmenden-Unterrichtseinheiten). Der zweite Hospizhelfertag wurde zu einem großen Fest umgestaltet, das in St. Bonifaz stattfand. Die Begegnung untereinander von Angesicht zu Angesicht wurde dabei wieder gefeiert.

Es haben sechs Einführungsseminare mit 70 Personen (1.230 Teilnehmenden-Unterrichtseinheiten) und zwei Vertiefungsseminare mit 29 Teilnehmenden (2.175 Teilnehmenden-Unterrichtseinheiten) zur Qualifikation von ehrenamtlichen Hospizhelfer*innen stattgefunden.

Hausführungen

Trotz der weiterhin bestehenden Auflagen für das Betreten des Christophorus-Hauses haben acht Hausführungen mit insgesamt 125 Teilnehmenden stattgefunden.

Hospiz und Schule bzw. junge Menschen

326 Schülerinnen und Schüler haben an insgesamt 16 Terminen teilgenommen, die insbesondere ehrenamtliche Hospizhelferinnen und Hospizhelfer für Schulen angeboten haben.

Veranstaltungen zur Vorsorge

77 Personen haben an zwölf Informations- und Vortragsveranstaltungen zur Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht teilgenommen.

Basiskurse *Sterbebegleitung für alle*

An den neu konzipierten Basiskursen (Nachfolge der sogenannten „Letzte Hilfe Kursen“; Dauer 3,5 Stunden) haben insgesamt 70 Erwachsene an acht Veranstaltungen teilgenommen.

Palliative Care-Fortbildungen bzw. -Seminare

Kursleitungen: Die Palliative Care-Weiterbildung für Pflegenden für das Caritas-Institut IBE wurde ebenso wie die Weiterbildungen für Koordination (eine Woche), psychosoziale Berufsgruppen (drei Wochen) und Pflege (vier Wochen) an der Christophorus Akademie ein weiteres Mal geleitet. Insgesamt haben bei über 70 Veranstaltungen, die von unseren Mitarbeitenden gestaltet wurden, 1.642 Fachkräfte aus dem Feld der Hospiz- und Palliativarbeit teilgenommen. Dabei wurden insgesamt 11.984 Teilnehmenden-Unterrichtseinheiten erbracht.

Unterstützung in der Zeit der Trauer

Der CHV bietet seit über 30 Jahren Trauernden Begleitung, Beratung und Unterstützung an. Die beiden großen Gedenkfeiern für alle Hinterbliebenen konnten 2022 wie gewohnt wieder im Pfarrsaal von St. Bonifaz stattfinden. Es nahmen über 120 Betroffene teil.

Für Menschen in der Zeit ihrer Trauer bieten wir vor allem Einzelgespräche und -begleitungen an (insgesamt 86 Beratungsgespräche, 15 längere Einzelbegleitungen). In Kooperation mit dem Katholischen Bestattungsdienst gab es vier Gruppentreffen mit acht Teilnehmenden.

Für Betroffene gibt es darüber hinaus das Angebot von Seminaren. Es gab 2022 drei Seminare (ein ganzer Tag und zwei halbe Tage) mit insgesamt zwölf Teilnehmenden.

Für Fachkräfte und Ehrenamtliche wurden insgesamt neun Seminareinheiten im Umfang von zwei bis acht Unterrichtseinheiten gestaltet.



Das Hospizfest am Vorabend des Welthospiztages am 7. Oktober 2022
im Gemeindesaal von St. Bonifaz in München



CHRISTOPHORUS HOSPIZ
INSTITUT
für Bildung und
Begegnung

Das Christophorus Hospiz Institut für
Bildung und Begegnung gliedert seine
Angebote in sieben Bereiche.



**CHRISTOPHORUS HOSPIZ VEREIN
MÜNCHEN**

Unsere Dienste auf einen Blick

AMBULANTER HOSPIZDIENST / PALLIATIVE BERATUNG

Unterstützung zu Hause, in Pflegeheimen und in Einrichtungen für Menschen mit Behinderung

SPEZIALISIERTE AMBULANTE PALLIATIVVERSORGUNG (SAPV)

Beratung, Koordination und Symptombehandlung zu Hause

TAGESANGEBOT

Begegnung, Austausch, Begleitung

STATIONÄRES HOSPIZ

Sicherheit und Geborgenheit in der letzten Lebensphase

UNTERSTÜTZUNG IN DER ZEIT DER TRAUER

Beratung, Einzelbegleitung, Gruppen

INSTITUT FÜR BILDUNG UND BEGEGNUNG

Information, Fortbildung und Fachbereich Kultursensibilität, Fachstelle Pflegeheime in Stadt und Landkreis München



Christophorus Hospiz Verein e.V. München

Effnerstraße 93
81925 München
Tel: 089 / 13 07 87-0
Fax: 089 / 13 07 87-13
info@chv.org
www.chv.org



Wir freuen uns über Spenden
auf unser Spendenkonto:

Christophorus Hospiz Verein
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN DE23 3702 0500 0009 8555 00
BIC BFSWDE33MUE

Für Ihre Spende an unseren gemeinnützigen Verein stellen wir Ihnen gerne eine Spendenbescheinigung aus. Bitte geben Sie dazu Ihre vollständige Adresse an.

MVV Anbindungen

- ab Herkomerplatz (Tram 16 & 17), mit Bus 188 oder 189 bis Haltestelle Odinstraße, Fußweg ca. 5 Min.
- ab Effnerplatz (Tram 16 & 17), Fußweg ca. 12 Min.
- ab Arabellapark (U4), Fußweg ca. 15 Min. oder mit Bus 187 bis Haltestelle Odinpark

Parkmöglichkeiten in der Effnerstraße